

Früh dran

William Anastasi bei
Thomas Rehbein in Köln

Wenn William Anastasi früher in New York seinen Künstlerfreund John Cage besuchte, steckte er Stift und Papier ein, um unterwegs zu zeichnen, zum Beispiel in der Subway. Zeichnen – das bedeutete für den 1933 in Philadelphia geborenen Anastasi, das Blatt auf einer festen Unterlage in den Schoß und beide Hände mit Stiften daraufzulegen, um das Ruckeln der U-Bahn durch die Arme hindurchgehen zu lassen und wie ein Seismograph auf dem Papier zu dokumentieren. Für diese ephemeren Arbeiten benutzte er Blei- und Buntstift, so dass sich graue oder farbige Linien knäueln und als Energieströme auf dem weißen Grund einschreiben. Man kann sich tatsächlich vertiefen in diese Art Zeichnung. Zusätzlich zu seinen „Subway Drawings“ entwickelte Anastasi später Techniken, im Gehen zu zeichnen, auch das ein Automatismus eigener Prägung. Solche Blätter bot Thomas Rehbein auf der Art Cologne zu Preisen von bis 18 000 Dollar an. Eine Auswahl mit Arbeiten des New Yorkers versammelt er nun in einer dritten Einzelausstellung seiner Galerie.

Zu sehen, überhaupt zu entdecken, ist ein Künstler, der in den frühen Sechzigern am Puls der Zeit agierte, als sich Minimal und Conceptual Art gerade herauskristallisierten. Potenziell alles sollte nun Werk sein können, nicht nur, was in den üblichen Kategorien von Malerei, Skulptur, Fotografie entsteht. So schlug Anastasi 1966 den Putz von der Wand und legte das Mauerwerk als schlanke Senkrechte frei, die sich auf dem Fußboden in Gestalt der abgetrockneten Reste zu einem „L“ formt. Er stapelte 112 Ziegelsteine 1964 zu einem selbstgenügsamen spröden Block. Oder er hängte 1965 ein Magnetband mit Beethovens 5. Sinfonie in heillosem Gewirr an die Wand: schon im Still dessen, was Robert Morris einige Jahre später als Anti-Form bezeichnet. Schließlich sind da zwei spröde Balken aus Tannenholz, mit denen Anastasi, ebenfalls 1965, ein denkbar einfaches „Prop-Piece“ schuf: Indem der untere Balken diagonal an der Wand lehnt, stützt er den oberen, der sich ihr anschmiegt. Wer sich für Skulptur interessiert, denkt an Richard Serra: allerdings auch da an Werke, die später entstanden als diese Setzungen, mit denen Anastasi erstaunlich früh dran war.

Sind also die Daten der Werke verlässlich? Wie sind sie dokumentiert? Vor allem durch Fotos aus den entsprechenden Ausstellungen in New Yorker Galerien, aber auch durch Skizzen, so Thomas Rehbein. Mit den Preisen von bis zu 250 000 Dollar (Auflage je 3) pocht der Künstler auf die Bedeutung seiner frühen Arbeiten, mit denen er ebenso wenig weithin bekannt wurde wie etwa Henry Flynt, der 1962 den Terminus „Conceptual Art“ in die Welt setzte. (Bis 22. Juni.) GEORG IMDAHL



William Anastasi, „Beethoven's Fifth Symphony“, 1965/2019, Videoband, 183 mal 160 Zentimeter, Auflage 3/3 (250 000 Dollar) Foto Galerie

Schwarze Säulen, ineinander verschlungen

Kölner Vorschau II: Moderne und Gegenwartskunst bei Lempertz

Jahr für Jahr zog es Max Liebermann im Sommer aus Berlin in die Niederlande, wo er nicht nur die alten Städte, sondern auch das mondäne Seebad Scheveningen verehrte. Erich Hanke hält dazu 1914 fest, dass die Beziehung des Künstlers zu diesem Land „ebenso rätselhaft, wie von elementarer Kraft“ sei. Davon zeugen zwei Gemälde, die das Kölner Auktionshaus Lempertz in der Auktion mit moderner Kunst am 31. Mai anbietet. Das Freizeitvergnügen junger Frauen um die Jahrhundertwende zeigt das in Pastelltönen gehaltene Gemälde der „Dame in rosa Kleid auf weißem Esel“ von 1901 (Taxe 100 000/120 000 Euro). Liebermanns Augenmerk gilt dem steten Trott des Tieres vor der unruhigen Brandung des Meeres. Acht Jahre später malt er die 125 mal 175 Zentimeter große „Judengasse in Amsterdam“, die Einblick in das geschäftige Treiben des jüdischen Viertels gibt. Versehen mit einer Erwartung von 600 000 bis 800 000 Euro, ist das Bild von 1909 das Hauptlos des Frühjahrs.

„Das Gustav Finzlerbild“ von Kurt Schwitters, entstanden 1926 bis 1936, wirkt wie die Vorwegnahme der Hard-



Links: Carl Philipp Fohr, „Bildnis Ludwig Sigmund Ruhl“, 1816, Feder auf Papier, 17,9 mal 13,7 Zentimeter: Taxe 25 000/35 000 Euro – Hermann Max Pechstein, „Stilleben in Grau“, 1913, Öl auf Leinwand, 100 mal 74,5 Zentimeter: Taxe 500 000/700 000 Euro

Fotos Katalog/VG Bild-Kunst, Bonn 2019



Es gibt auch eine Küche

Mindestens fünfzehn Millionen Euro sollen eingespielt werden:
Blick in die Kataloge der Frühjahrsauktionen bei Grisebach in Berlin

In Berlin bleibt Grisebach beim traditionellen Konzept, sämtliche Sparten in einer Suite zu bündeln, in sieben Sektionen vom 29. Mai bis zum 1. Juni. Den Anfang macht, wie üblich, das 19. Jahrhundert, das mit 225 Positionen gut dasteht, wengleich die Schätzungen bis höchstens zum mittleren fünfstelligen Bereich reichen. Dorthin gehört Fritz von Uhdes atmosphärisches Gemälde einer „Holländischen Nähstube“ von 1882 (Taxe 40 000/60 000 Euro). Beste Chancen auf eine Steigerung hat eine zauberhafte Porträtzzeichnung des im Alter von nur 22 Jahren im Juni 1818 im Tiber ertrunkenen Frühromantikers Carl Philipp Fohr. Das psychologisch durchdrungene Porträt, datiert auf 1816, zeigt Fohrs zeitweiligen Herbergsgenossen in Rom, den später prominenten Landschaftsmaler Ludwig Sigmund Ruhl (25 000/35 000). Die Freunde überwarfen sich im Jahr darauf im Streit, so heißt es, um die Anrechte auf den Bernhardinerhund „Grimmel“, der in einem Pistolenduell gepflegt haben soll. Das Blatt gehörte einst dem Darmstädter Eisenwarengroßhändler Karl Meyer, der 1933 emigrierte musste.

Es kam in eine Auktion bei Boerner, bei der es 1941 die Staatlichen Museen Berlin erwarben. Erst in diesem Jahr wurde es an Mayers Erben restituiert. Eine weitere, relativ großformatige Zeichnung von Fohr zeigt eine „Begegnung auf der Falkenjagd“, die von der Mittelalter-Sehnsucht der jugendlichen Romantiker zeugt (10 000/15 000). Neben jeder Menge Naturstudien, darunter Carl Gustav Carus' Ölbild auf Papier eines „Weidenstamms mit Unterholz“ (25 000/35 000), stehen einige charmante Bildnisse von unbekannter Hand für moderate Preise, wie die „Kopfstudie“ eines Jünglings, um 1850 (1500/2000) oder der „Weibliche Studienkopf“ einer sinnenden jungen Frau, vielleicht von Karl Stauffer-Bern (4000/6000). Menzel ist auch dabei, mit dem Pastell eines noch jüngeren, offensichtlich enragierten „Herrn in Rokokotracht. In einem Sessel sitzend“, um 1850 (25 000/35 000).

Der umfangreichste, aufwendig illustrierte Katalog gilt der „Orangerie“ am

30. Mai, unter dem Motto „bauhaus forever!“ Es ist ein Kompendium mit vielen Fotografien, Graphiken und Kleinwerken, für dessen Inhalt mit mehr als zweihundert Positionen wahre Bauhaus-Fans bestimmt Geduld aufwenden werden. Dort findet sich, zum Beispiel, eine formklare Messing-„Aschenschale“ von Marianne Brandt aus dem Jahr 1924 (40 000/60 000). Weitere Spitzenstücke sind Originale von Wilhelm Wagenfeld wie die – in ihren Nachbauten omnipräsente – „Tischlampe aus Glas“ (100 000/150 000) oder ein fast vollständiges, silbernes Tee- und Kaffeeservice des Goldschmiedemeisters Naum Slutzky (180 000/240 000). Und zu haben ist eine – bis auf die Arbeitsplatte – originale „Frankfurter Küche“ der Margarete Schütte-Lihotzky (18 000/20 000). Interessant ist das Konvolut aus dem Nachlass des 1893 in Frankfurt geborenen, bisher wenig bekannten Ludwig Hirschfeld-Mack, der 1920 ans Bauhaus in Weimar kam, dann als Pädagoge wirkte; 1936 emigrierte er nach England, um schließlich in Australien anzukommen. Darin finden sich eigene Arbeiten, wie lustige Entwürfe kostümierter Figurinen von 1920/21 (Taxen 2000 bis 5000 Euro), aber auch von Weggefährten, wie eine in wenigen Strichen perspektivischen Reiz entfaltende Tuschezeichnung von Josef Albers aus dem Jahr 1955 (10 000/12 000).

Es folgen am 30. Mai die „Ausgewählten Werke“. Ihre fünfzig Lose müssen diesmal ohne eine Erwartung von einer Million Euro und darüber auskommen. Spitzenstück ist Max Pechsteins „Stilleben in Grau“ von 1913, das sich laut Katalog seit 1969 in einer Privatsammlung in Beverly Hills befand. Das Gemälde ist in seiner nicht allzu zerlegten Komposition attraktiv, zumal es so diverse Gegenstände wie einen Hocker aus Kamerun mit einem grauen Steingutkrug paart. Die Schätzung lautet auf 500 000 bis 700 000 Euro. Die zweithöchste Taxe gilt einem späten Ölbild auf Papier, auf Karton aufgezogen, von Paul Klee, der es 1939 „Dryaden“ nannte, nach den mythologischen Baumgöttern (400 000/600 000). Karl Schmidt-Rottluff malte seine „Fischrucherei am Bahnleis“ im dunklen Jahr

1937, noch einmal mit expressionistischem Furor, ließe sich sagen; im rechten Bildgrund ragt, drohend wie eine Festung, die Fabrik (400 000/600 000).

Kein Max Beckmann diesmal, aber die anderen festen Größen sind vertreten: Liebermann mit einer Variante seines „Nutzgartens in Wanne nach Osten“, um 1924 auf Holz gemalt (300 000/400 000); Corinth mit rasanten „Hellen Rosen“ von 1915, die sich laut Katalog seit 1917 in Familienbesitz befanden (250 000/350 000); Gabriele Münter mit frühen „Heuhocken in Murnau“, gemalt in Öl auf Pappe vorragendem Gebirge (350 000/450 000). Die „Moderne Kunst“ am 31. Mai, mit mehr als zweihundert Positionen bestückt, hält keine wirklichen Überraschungen bereit: es gibt eine Menge Expressionismus und die Folgen auf Papier. Auffällig ist eine Gruppe mit vierzehn Werken von George Grosz, vor allem scharfkantige Zeichnungen und Aquarelle, aus einer ungenannten Privatsammlung aus den Jahren 1923 bis 1942 (Taxen von 5000 bis 35 000 Euro).

Die Zeitgenossen mit 165 Positionen am 31. Mai führt eines der 110 Exemplare der „Fuji“-Edition Gerhard Richters an (300 000/400 000); das kleine Ölgemälde auf Alucobond hat übrigens sein Pendant in der aktuellen Auktion bei Van Ham (300 000/500 000). Die Speerspitze der Sechziger bildet Blinky Palermos unbetiteltes „Weißes Dreieck“ (180 000/240 000); Gotthard Graubners grautoni-ger „Farbraumkörper“ entstand 1972 (100 000/150 000). Aus den Neunzigern liefert Rosemarie Trockel den großen Knüpfteppich „Wool“ mit dem Wollsiegel als Endlosmuster (80 000/120 000). Es gibt zwei Torsionen des allgegenwärtigen Tony Cragg, „Solo Diabas“ aus dunklem Stein (160 000/180 000) und „Different Points of View“ aus Bronze (140 000/160 000). Günther Uecker firmiert nur mit zwei kleinen Auflagen-Arbeiten, aber sechsmal vertreten ist Joseph Beuys, dabei die unverwundliche Lichtpause „La rivoluzione siamo Noi“ (20 000/30 000). Inklusiv der Fotografie und der Fundgrube „Second Floor“ am 1. Juni kommen bei Grisebach 1639 Lose zum Aufruf, mit einer unteren Schätzung von fünfzehn Millionen Euro. ROSE-MARIA GROPP

meter große „Ölskizze“ von 1998 (300 000/350 000); sein noch etwas kleineres Aquarell „7.4.1988“ auf Papier dominieren Gelbtöne (120 000/150 000).



Kurt Schwitters, „Das Gustav Finzlerbild“, 1926/36, Öl und Holz auf Holz (Collage), 73,7 mal 61 Zentimeter: Taxe 400 000/600 000 Euro Foto Katalog

Heinz Macks Aluminiumgitter-Arbeit „Silberfächer“ von 1967 scheint die Strahlen des Lichts vielfach zu brechen (200 000/300 000). Von definierten Farbflächen ist Kenneth Noland's Acrylbild aus dem Jahr 1976 beherrscht, auch wenn der Titel des großformatigen Shaped Canvas „Immingle“ (Vermischen) anderes erwarten lässt (180 000/220 000). Günther Förg experimentiert auf seinem 420-Zentimeter-Breitformat „Ohne Titel“ 1998 mit der Dynamik sich scheinbar bewegender roter und schwarzer Flächen (250 000/350 000). Auf seinen „Linien Nr. 34“ von 1985 lässt Zdeněk Sýkora, der tschechische Hauptvertreter der Konkreten Kunst, farbige Kurven sich bewegen (150 000/200 000).

Lempertz zielt mit diesen insgesamt 582 Losnummern auf ein Ergebnis von 10,7 Millionen Euro. Daneben werden am 31. Mai 202 Positionen Fotografie offeriert, an der Spitze zwei Abzüge des österreichischen Fotopioniers Heinrich Kühn: das Porträt des nachdenklichen Edward Steichen von 1907 (20 000/30 000) und die Hafenszene „In Bacino di San Marco, Venezia“, als Gummidruck, um 1898 ausgeführt (20 000/30 000). rvha

Der Dom auf Wawaholz

Köln-Vorschau I: Moderne und Gegenwart bei Van Ham

Beschwingter Rhythmus und die Harmonie austarierter Stimmlagen: in konzertanter Manier komponierte Ernst Wilhelm Nay 1960 sein Gemälde „Chorisch Grau“ in Öl auf Leinwand. Es steht am Ende seiner „Scheibenbilder“ und kommt jetzt aus der Sammlung des 2013 gestorbenen Kölner Kunsthändlers, Sammlers und Verlegers Gerhard F. Reinz; die Erwartung liegt bei 300 000 bis 500 000 Euro. Mit der Sammlung des Mitbegründers des Kölner Kunstmarkts und Art-Basel-Teilnehmers der ersten Stunde kommt bei Van Ham am 29. Mai ein Stück Kölner Kunstgeschichte zum Aufruf. Ein Lieblingsstück von Reinz war George Riqueys bis zu 315 Zentimeter hohe filigrane Edelstahlskulptur „Four open rectangles diagonal jointed III“ von 1988 (Taxe 60 000/80 000 Euro). Reinz' Vorliebe galt Papierarbeiten und der Zusammenarbeit mit dem unnahbaren Salvador Dalí. Davon zeugt die 1963 entstandene Suite von 98 Farbyxlographien zu Dantes „La divine comédie“, für die Dalí jedes Blatt mit Farbstift signierte (Auflage 3; 30 000/40 000).

Mit den 42 Farblithographien von „Daphnis et Chloé“ und den 23 Blättern von „Le cirque“ kommen zuvor in der Moderne-Auktion zwei Graphik-Werke von Marc Chagall zum Aufruf (Taxe je 100 000/150 000 Euro). Die „Blume im Maerz“, die Paul Klee 1931 in Aquarell und Tusche auf Velin malte, war bis 1938 in der Sammlung Daniel-Henry Kahnweiler, dann unter anderen bei Serge Sabarba (150 000/200 000). Das frühe Ölgemälde „Kopf eines sitzenden Mädchens, nach links“ zeugt von dem Einfluss, den der Realismus auf Paula Modersohn-Becker noch um 1898 ausübte, als sie sich gerade in der Worpsweder Künstlerkolonie niedergelassen hatte (100 000/150 000). Renoir malte auf 24 mal dreißig Zentimetern Leinwand genialisch seine „Jeune fille assise dans un jardin“ (80 000/120 000). Erotisch aufgeladen steht Kees van Dongens „Femme nue au lierre“ da, die er 1908/10 auf zwanzig Majolikakacheln bannte (70 000/100 000).

Die Sektion der Kunst nach 1945 wird einmal mehr von den Nagelbildern Günther Ueckers dominiert: Eine „Spirale“ von 2001, die einen orkanartigen Sog entwickelt, hofft auf ein Ergebnis im Bereich von 500 000 bis 700 000 Euro. Für die an eine zerzauste Rasenfläche erinnernde, dicht benagelte Arbeit „Wind“ von 1997 lautet die Taxe 400 000 bis 600 000 Euro. Zur Spitze zählt auch eines der kleinformatigen Ölbilder auf Alucobond aus Gerhard Richters „Fuji“-Serie von 1996 (300 000/500 000). Es folgen in der Preisliste Sean Scullys „Small Union Yellow“ von 1997 (180 000/240 000) und Tony Craggs 150 Zentimeter hohe biomorphe Bronze „Eye to Eye“, gegossen 2005 (180 000/240 000). Ein 1987 entstandenes Kissenbild Gotthard Graubners in leuchtendem Orange firmiert mit 100 000 bis 150 000 Euro.

Doch noch nicht „Feierabend“

Spanischer Staat: Exportverbot für ein Gemälde von Sorolla

In Madrid ist die Familie des spanischen Malers Joaquín Sorolla vor Gericht gezogen. Eines seiner Gemälde befindet sich im Privatbesitz von sieben Urenkeln Sorollas: „Fin de jornada“ (Feierabend) zeigt Fischer, die ihr Boot nach getaner Arbeit an Land ziehen. Entstanden ist das Ölbild im Jahr 1900, bei einem Aufenthalt in Jávea, in der Provinz Alicante. Ein Jahr später erwarb es Calixto Rodríguez für 10 000 Peseten, ein enger Freund Sorollas, der viele Werke von ihm kaufte und in zweiter Ehe Maria Lorente heiratete. Deren Neffe ehelichte Elena, Sorollas jüngste Tochter. Das Paar hatte sieben Kinder, die heutigen Urenkel. Das Bild blieb bis heute in der Familie und hängt in einer Madrider Wohnung. Nun will die Familie „Fin de jornada“ für fünf Millionen Euro ins Ausland verkaufen. Interessiert zeigen sich das Musée d'Orsay in Paris und die Londoner National Gallery. Doch da hat der spanische Staat mitzure-

Bei den Zeitgenossen am selben Tag setzt das Haus diesmal auch auf den boomenden Markt mit Kunst aus China. Ding Yi schafft mit „Ohne Titel (Appearance of Crosses)“ von 2005 (100 000/150 000) eine aktuelle Form der Kreuzverehrung: Im strengen Raster des Kreuzes kartografiert der Künstler aus Schanghai die Oberfläche von Tartanstoff und erweckt Assoziationen an mathematische Formeln und QR-Codes. Bei Lijun Fangs unbetitelte Arbeit von 2002 schwebt ein auf Blüten gebettetes Kleinkind über sich aufwärts wogenden Wolken (70 000/90 000). Höchstdotiertes Los der Sektion ist ein unbetiteltes Großformat von Karin Kneffel aus dem Jahr 2016 (120 000/180 000). In fotorealistischer Manier führt es in das Franz Marc Museum in Kochel am See. Spiegelungen und Überlagerungen lassen den Ausstellungsraum aber wieder ins Schemenhafte entgleiten. Stefan Balkenhol's zwei Meter hohes „Ohne Titel (Kölner Dom)“ von 2004 (60 000/80 000) ist auf Wawaholz gemalt, was ihm seine dreidimensionale Qualität verleiht.

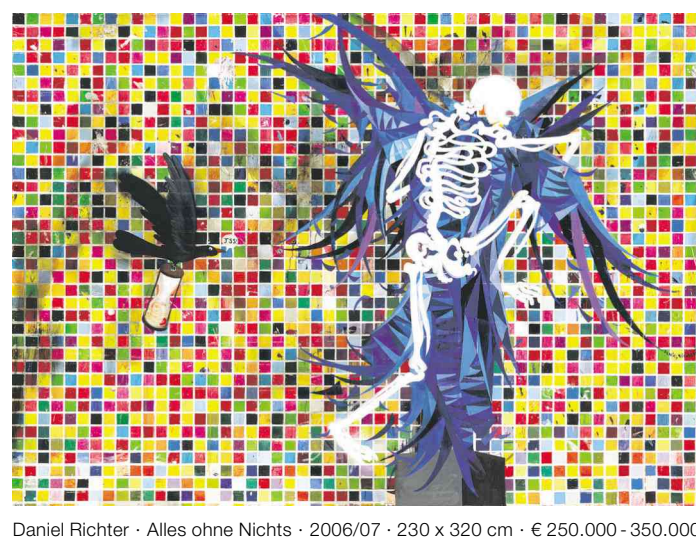
Die untere Gesamtschätzung aller Auktionen liegt bei rund 8,6 Millionen Euro. Gut eine weitere Million Euro soll die angeschlossene Auktion der SÖR-Rusche-Kollektion (F.A.Z. vom 4. Mai) mit 133 Losens einspielen, angeführt von Neo Rauchs Ölgemälde „Pendel“ von 2009 (70 000/10 000) und mit fünf Arbeiten Norbert Biskys, darunter „Painting“ und „Explorer“, beide von 2008 (Taxe je 30 000/50 000 Euro). RICHARD HAGEMANN



Paul Klee, „Blume im Maerz“, 1931, Aquarell auf Velin, 47,3 mal 33,7 Zentimeter: Taxe 150 000/200 000 Euro Foto Katalog

den, denn das kapitale Bild steht seit 2018 als „Kulturgut von besonderem Interesse“ (BIC) unter Schutz und darf nicht exportiert werden. Für die Familie, die in Spanien keinen Käufer findet, der die geforderte Summe bezahlen würde – auch der Staat hält sich bedeckt –, ist das eine schwierige Situation. Sie hat vor dem Oberlandesgericht Madrid Einspruch erhoben gegen das Exportverbot. Das Verbot würde den Privatbesitz einschränken und gegen den freien Austausch von Waren in der EU verstoßen, so das Argument. Die Familie hat bereits das Wohnhaus mit Atelier und Garten, das Sorolla in Madrid besaß, samt der Werke dem Staat als Museum überlassen; der könne sich jetzt großzügig zeigen, findet sie. Außerdem seien Werke wie „Fin de jornada“ in spanischen Sammlungen gut vertreten, im Ausland könnte das Bild für mehr Bekanntheit des Malers sorgen. Das Gericht hat noch nicht entschieden. küg.

KETTERER KUNST



Daniel Richter · Alles ohne Nichts · 2006/07 · 230 x 320 cm · € 250.000 - 350.000

JUBILÄUMSAUKTION AM 7./8. JUNI

VORBESICHTIGUNG IN BERLIN BIS 30. MAI · MÜNCHEN 2. - 7. JUNI

Kostenfreie Kataloge · Tel. 089 - 552440 · www.ketterer-kunst.de